



Mehr als 100 schwarz gekleidete Frauen und Männer demonstrierten am Samstag in der Koblenzer Innenstadt gegen Zwangsprostitution. Foto: Winfried Scholz

Zwangsprostitution: Demo rüttelt auf

Neuwieder Verein „Projekt Schattentöchter“ macht auf ungehörte Schicksale aufmerksam

Von unserem Mitarbeiter
Winfried Scholz

■ **Koblenz/Neuwied.** „Ist da jemand, der uns hört? Ist da jemand, der uns sieht? Wir sind gefangen in der Dunkelheit.“ Mit diesen Versen beschrieb der Sänger Tobias Neuenfeld auf dem Koblenzer Zentralplatz das Schicksal der Frauen, die Opfer von Zwangsprostitution und Menschenhandel wurden. Der Neuwieder Verein „Projekt Schattentöchter“ wollte am Samstag zur besten Einkaufszeit mit einer Kundgebung und der Demo „Walk for Freedom“ durch die Koblenzer Innenstadt die Öffentlichkeit aufrütteln. Das ist ihm gelungen.

Auf Plakaten, die mehr als 100 schwarz gekleidete Frauen und Männer mit sich führten, war unter anderem zu lesen: „Deutschland die Drehscheibe für Menschenhandel“, „Deutschland als das Bordell Europas“ oder „Über 80 Prozent der Prostituierten erleben körperliche und psychische Gewalt“. Weiter zu lesen waren brutale Zitate von Freiern und Zuhältern und Schilderungen der gedemütigten Frauen.

Die Sozialarbeiterin Bettina Kneisler vom „Projekt Schattentöchter“ erklärte im RZ-Gespräch: „Nach Schätzungen von Experten aus Polizei, Wissenschaft und Medien sind zwischen 50 und 95 Pro-

zent der Sexarbeiterinnen Zwangsprostituierte. Dahinter steht Kriminalität. Diese Frauen arbeiten nicht auf eigene Rechnung und sind nicht selbstbestimmt.“

Die Frauen würden 20 bis 30 sogenannte Kunden am Tag bei bis zu 14 Stunden Arbeitszeit bedienen, ohne freie Tage oder Urlaub. Selbst bei Krankheit, Menstruation oder Schwangerschaft gebe es keine Pause. Was Bettina Kneisler ebenfalls kritisiert: „Seit der Legalisierung der Prostitution in Deutschland im Jahr 2002 hat sich hier ein Markt geöffnet, den es in dieser Freiheit sonst nirgendwo in Europa gibt.“

Bei der Kundgebung auf dem Zentralplatz kam mit der 23-jährigen Sarah auch eine Betroffene zu Wort. Geboren wurde sie im Kongo, aufgewachsen ist sie in Leverkusen, ihren Vater hat sie nie gekannt, heute lebt sie in Köln.

Sie berichtete, wie sie im Alter von 15 Jahren von einem Mann Ende 20 überredet wurde, für Geld mit ihm zu schlafen. Sie war bereits als Kind sexuell missbraucht worden und hatte gehofft, es würde sich eine normale Beziehung entwickeln. Zunächst habe sie gedacht: „Das Gefühl, meinen Körper zu verkaufen, ist mir total zuwider.“ Aber dann sei sie, die in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen war, den Verlockungen des Geldes erlegen: „Ich konnte mir Sachen leisten, die ich früher nur in Schaufenstern bewundert habe.“ Wie sie später im RZ-Gespräch erläuterte, war der Mann kein klassischer Zuhälter: „Er hat mir keine Gewalt angetan. Das Geld durfte ich behalten. Er hat mir Männer vermittelt. Eigentlich war er Fußballmanager.“

Wie Sarah weiter ausführte, habe sie vor allem seelische Qualen

durchgemacht, vier Jahre lang. Gerechtigt habe sie am absoluten Tiefpunkt ihre innere Begegnung mit Jesus Christus: „Er hat mir Halt gegeben, bei ihm habe ich meinen inneren Frieden gefunden.“ Praktisch findet sie ihn heute bei der freievangelischen Gospel Church in Köln. Sie macht jetzt eine Ausbildung als Friseurin.

Wie hilft „Schattentöchter“? Bettina Kneisler erklärt: „Wir arbeiten eng mit der Polizei und den Behörden zusammen und vermitteln betroffene Frauen in Schutzhäuser.“ Geplant sei auch ein eigenes Schutzhäuser. Besonders eng kooperiere man mit der von Schwester Lea Ackermann gegründeten Frauenhilfsorganisation Solwodi, die bereits über ein breit verbreitetes Netz von Hilfseinrichtungen verfügt. Solwodi war auf dem Zentralplatz mit einem eigenen Stand vertreten.

Neuwieder Verein unterstützt Frauen, begleitet sie beim Ausstieg und informiert

Das „Projekt Schattentöchter“ mit Sitz in Neuwied richtet sich gegen den Menschenhandel und Zwangsprostitution. „Wir unterstützen betroffene Frauen, begleiten sie beim Ausstieg und betreiben Aufklärungs- und

Öffentlichkeitsarbeit über dieses Elend“, schreiben die Vereinsmitglieder auf ihrer Internetseite. Verschiedene Teams besuchen regelmäßig Bordelle und Prostituierte in der Region, denn „unser Ziel ist es, Prostitutionsstätten

zu lokalisieren und vor Ort Beziehungen zu den Frauen aufzubauen“. Der Verein weiß: „Betroffene Frauen in Zwangsprostitution entgehen der Wahrnehmung der Öffentlichkeit, da sie oft versteckt gehalten und

von der Gesellschaft nicht als Frauen in Not wahrgenommen werden.“ Wer Hilfe braucht oder jemanden in Not kennt, kann sich unter Telefon 0157/883 871 78 melden. Infos unter www.projekt-schattentoechter.de